

Vergangen und doch gegenwärtig – Spuren des Kolonialismus

EINFÜHRUNG

Das offizielle Ende des deutschen Kolonialreichs ist bald einhundertjährige Vergangenheit. Welchen Erkenntnisgewinn verspricht eine Sichtweise, die Deutschland heute als postkoloniale Gesellschaft betrachtet? Was lernen wir aus der Geschichte? Über die hiesige Gesellschaft und über den Globalen Süden? Was können Menschen heute aus den anti-kolonialen Stimmen von damals erfahren? Wie kann in der Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte eine starre Sicht auf Täter-Opfer-Kategorien verhindert werden? Was kann aus historischen Situationen für die aktuellen und konfliktiven Aushandlungsprozesse in der heutigen Gesellschaft gelernt werden?

fersicht – die süd-nord-politische Bildungswerkstatt im iz3w – betrachtet Deutschland als eine postkoloniale Gesellschaft. Als Bildungswerkstatt mit einer rassismuskritischen und auf Menschenrechten basierenden Bildungsarbeit sehen wir die kontroverse Auseinandersetzung mit Kolonialismus daher als Notwendigkeit an. Zugleich birgt diese aktive Beschäftigung mit historischen kolonialen wie zeitgenössischen postkolonialen Strukturen und Wissensformen ein Potenzial, das wir unbedingt nutzen wollen: Sie erlaubt, auch mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen gerade in Zeiten der Zuwanderung und sich manifestierender menschenfeindlicher Stimmungen und reaktionärer Tendenzen eine Orientierung im Sinne solidarischen Handelns zu erarbeiten.

Deutschland - eine postkoloniale Gesellschaft?

Betrachtet man allein eine Dimension – die der territorialen Expansion und der militärischen wie politischen Herrschaft des Kolonialismus – so dauerte die deutsche Kolonialherrschaft von 1884 bis 1919. Diese Zeitspanne erscheint im Vergleich zu anderen europäischen Kolonialmächten relativ kurz. Kolonialismus allein auf diese Dimension zu reduzieren, verkennt allerdings das Wesen des Kolonialismus: Die physische Herrschaft und Gewalt samt der Kontrolle über den Raum und über die Körper der kolonisierten Gesellschaften ging mit hegemonialen Diskursen in Europa einher, mit Wissensproduktionen wie dem Rassismus, mit kulturellen Ereignissen, die

das Bewusstsein der Kolonisierenden und der Kolonisierten geprägt haben. Diese **Kolonisierung des Geistes** war das gesellschaftliche Denk- und Glaubensgerüst, das eine Unterordnung von ehemaligen Kolonien und die Legitimation von Gewalt und Herrschaft beförderte, begleitete und vielleicht gar erst ermöglichte. Diese Ebenen des Kolonialismus reichten bis in die Universitäten, ihre natur- und geisteswissenschaftliche Lehren, aber auch in die kulturellen Betriebe von Theater, Völkerschauen und Filmen hinein. Selbst in den Sonntagspredigten der Kirchen hatten sie einen festen Platz. An dieser Dimension des Kolonialismus – namentlich der Formung von Bewusstsein und Wissen über die Aufteilung der Menschheit in „(schon) zivilisierte und (noch) barbarische Völker“ – ist die deutsche Gesellschaft weit über den Zeitraum offizieller kolonialmilitärischer Aktivitäten hinaus ganz wesentlich beteiligt gewesen, mal als geistige Urheberin, mal als Unternehmerin, mal als Konsumentin.

So steht die Betrachtung dieses Zusammenspiels der beiden Dimensionen, militärisch-räumlicher Expansionsgewalt mit diskursiver Macht und Wissensaneignung, im Zentrum des Projekttag. Ermöglicht wird der Erkenntnisgewinn durch eine konsequente postkoloniale Perspektive auf damalige wie heutige Verhältnisse. Anhand einfacher und anschaulicher Module werden komplexe Zusammenhänge anschaulich. Zugleich laden die Module dazu ein, Fragen zu stellen, Positionen argumentativ zu beleuchten und eine eigene Haltung zu entwickeln.

Postkolonialität

Entkolonisierung ist ein nicht abgeschlossener Prozess. In vielerlei Hinsicht begann die Entkolonisierung mit der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien erst langsam. Im Herbst 2015 fordert eine junge Generation von Studierenden gemeinsam mit den ArbeiterInnen südafrikanischer Hochschulen die Dekolonisierung der Hochschule, der Lehre und der Gesellschaft – über 20 Jahre nach dem Ende der Apartheid. In Deutschland fordern seit einigen Jahren in mehreren Städten Initiativen die Umbenennung von Straßennamen mit kolonialem Kontext. Auch in der Literatur und in den Medien fordert zum Beispiel die Initiative Schwarzer Deutscher sowie postkoloniale Projekte eine Sprache, die diskriminierungssensibel ist und Begriffe und Wörter vermeidet, die rassistische Konnotationen enthalten. Auch das Aufzeigen von Privilegien – als Kehrseite des Aufzeigens von Diskriminierungen – ist im Rahmen einer Dekolonisierung der Gesellschaft zu betrachten.

Mit post-kolonialen Verhältnissen ist der Zustand gemeint, den das Andauern und die Gegenwärtigkeit der kolonialen Erfahrung kennzeichnet. Postkolonialismus ist kein Epochenbegriff – es geht nicht um etwas, das schon abgeschlossen ist. Vielmehr weist

das Präfix *post* auf das Beziehungsgeflecht zwischen Vergangenheit und Gegenwart hin. Und um eben dieses Geflecht geht es in dem Projekttag **»vergangen und doch gegenwärtig«**. Der Projekttag sensibilisiert mit abgestimmten und aufeinander aufbauenden Methoden für die Auswirkungen dieses Geflechtes auf gesellschaftliches Wissen und individuelles Denken und Handeln. Es ermöglicht einen spannenden und erkenntnisreichen Blick auf das persönliche und das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Menschen mit Herkunft aus dem globalen Norden und Verbindungen zum Globalen Süden.

Die postkoloniale Perspektive – und damit der Projekttag

- ▶ fördert einen multiperspektivischen Blick auf Gesellschaft
- ▶ hinterfragt eurozentrische Weltbilder
- ▶ lenkt den Blick auf Konstruktionen des Eigenen und des Fremden (Othering)
- ▶ analysiert die Auswirkungen der kolonialen Erfahrung auf Kolonisierte wie Kolonisierende
- ▶ fördert kontroverses Aushandeln der Geschichte
- ▶ fördert die aktive Gestaltung sowie das Verhandeln von Erinnerungskulturen
- ▶ sensibilisiert für Privilegien sowie für Dominanz und Machtpositionen
- ▶ sensibilisiert für Diskursmacht und für die Bedeutung von Sprache / Sprachlosigkeit
- ▶ ergründet die Funktionalität von Rassismus

Die MODULE

Der Projekttag als Ganzes stellt eine Einheit dar, in der die einzelnen Module jeweils aufeinander aufbauen. Eine individuelle Anpassung ist jeweils abhängig von den Ausgangsbedingungen der Zielgruppe und der Zielsetzung des durchführenden Teams.

MODUL 1 Einstieg: KRAMSACK

Koloniale Bilderwelten sind noch heute in unserer Gesellschaft omnipräsent. Ob in Kinderbüchern, in Comics oder auf der Kaffeepackung, wir stoßen immer wieder auf Bilder, die auf rassistischen Denkmustern beruhen. Viele Produkte des alltäglichen Lebens kamen mit dem Kolonialismus in den Alltag, und auch das heutige Wissen über die Fremde ist oftmals kolonialen Ursprungs. Die Methode sensibilisiert für eine erste Berührung mit kolonialen Artefakten und postkolonialen Wissensbeständen.

Modul 1.2 Historische Kontinuitäten: TIMELINE – MEMORY

Die TN erhalten einen Überblick über 200 Jahre kolonialrassistische Begriffsprägung: Sie erkennen, wie das „Eigene“ und das „Andere“ als unterschiedlich konstruiert und mit Auf- und Abwertungen, mit Rassismus und Exotismus belegt wird.

Mit dieser Methode begeben sich die TN auf eine Spurensuche: Gesucht werden Kontinuitäten einer kolonial geprägten Sprache, rassistischer Weltbilder und (post-)kolonialer Blicke und Bilder. Zudem geht es um die aktuelle Wirkungsmacht dieser Weltbilder, zum Beispiel im heutigen Diskurs über Geflüchtete, in der Medienberichterstattung über Länder des Globalen Südens, im Ferntourismus...

MODUL 2 „Ein Platz an der Sonne“ – Der deutsche Kolonialismus

Die TN erarbeiten mit diesem Modul einen Überblick über die „kurze“ deutsche Kolonialgeschichte. Anhand der Kolonisierung des heutigen Namibias durch das Deutsche Kaiserreich erfahren die TN, wie die indigene Bevölkerung im Zuge der kolonialen Expansion unterworfen und unterdrückt wurde. Diese Unterdrückung reichte von der Einschränkung der Bewegungsfreiheit bis hin zum Völkermord an den Herero. Das Modul ist an Kolonialisierungsspiele angelehnt (in einer bewussten, kritischen Auseinandersetzung mit derartigen Spielen). Auf diese Weise werden die TN dafür sensibilisiert, den Prozess der Kolonialisierung nicht nur – wie zumeist gewohnt – aus Sicht der Kolonisierenden zu betrachten, sondern auch aus der Sicht der indigenen Bevölkerung.

MODUL 3 Verteilung und Wissen – Privilegienspiel

In diesem Modul erhalten die TN einen Einblick in die historische Lebensrealität in den Kolonien. Aus der Perspektive unterschiedlicher Rollen erfahren die TN, inwiefern die indigene Bevölkerung ökonomisch, rechtlich und sozial unter völlig anderen Voraussetzungen lebte als die Kolonisierenden. Der strukturelle, dem Kolonialsystemen innewohnende Rassismus wird bei diesem Modul im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen. Zugleich ist das Ziel, einen differenzierten Blick zu ermöglichen und die Relevanz der Kategorien Geschlecht und sozio-ökonomische Stellung innerhalb des Unterdrückungssystems erkennen und einschätzen zu können.

MODUL 4 Der Kampf für die Unabhängigkeit – Die Dekolonisierung Indiens und Algeriens

Die Dekolonisierungsprozesse waren in vielen Ländern verbunden mit gewaltsamen Auseinandersetzungen bis hin zu Befreiungskriegen. Selbst in Ländern wie Indien, das wohl prominenteste Beispiel für gewaltfreien Widerstand gegen die Kolonialmacht, ging die Dekolonisierung mit Gewalt einher. In diesem Modul wird den TN aufgezeigt, wie schwierig es für die Unabhängigkeitsbewegungen war, die Auflösung der auf Gewalt

basierenden Kolonialsysteme herbeizuführen. Um den TN die Einfühlung in die Thematik zu erleichtern, wird mit dem Jugendbuch „Evil – Das Böse“ gearbeitet. Dort geht es ebenfalls um Möglichkeiten des Widerstands gegen Gewaltssysteme – in diesem Fall aus der Perspektive eines Schülers, der sich an seiner Schule gegen Unterdrücker zu Wehr setzen muss.

MODUL 5 Erinnern, gedenken, umbenennen? Straßennamen mit kolonialem Kontext

Der Audioguide von freiburg-postkolonial.de führt an Orte in Freiburg mit kolonialem Kontext. Hier planten Institutionen oder Einzelpersonen in der Vergangenheit koloniale Aktivitäten oder warben für ihre Ideen, hielten Reden, eröffneten Kolonialausstellungen oder fällten Entscheidungen, die für das koloniale Streben und Schaffen relevant waren. Die Stationen des Audioguides werfen Schlaglichter auf dieses Geschehen und auf die Frage, wie der Kolonialismus auf das Denken in dieser Stadt gewirkt hat. Mithilfe einer Station entdecken die Teilnehmenden, wo im Stadtbild Spuren kolonialer Vergangenheit aufzufinden sind. Sie begeben sich auf eine Spurensuche anhand von Straßennamen und erörtern am Ende die Frage, wie der Kolonialismus im Stadtbild angemessen erinnert werden kann.

MODUL 6 „Völkermord bleibt Völkermord“ – Der Umgang mit den Verbrechen der Kolonialzeit

Noch heute ist der öffentliche Umgang der ehemaligen Kolonialmächte mit ihrer zum Teil blutigen Vergangenheit aus kolonialkritischer Perspektive zu bemängeln. So weigerte sich der deutsche Staat bis ins Jahr 2015, den Völkermord an den Herero und Nama anzuerkennen bzw. sich zu entschuldigen, obwohl die Einordnung der Massaker als Völkermord seit längerer Zeit wissenschaftlicher Konsens ist. Im Rahmen einer simulierten Talkshow über die Frage nach Anerkennung des Völkermords werden die TN in diesem Modul mit verschiedenen Positionen zum Umgang mit der kolonialen Vergangenheit konfrontiert. So lernen sie unter anderem auf der Grundlage der vorangehenden Module verschiedene Argumente und Position zum Umgang mit der kolonialen Vergangenheit kennen und eine eigene Haltung zu dieser Vergangenheit zu entwickeln.

Weiterführend Literatur

Graiche, Gisela/ Gründer, Horst: **Deutsche Kolonien**. Traum und Trauma, Berlin 2005.

Grewe, Bernd-Stefan und Lange, Thomas: **Kolonialismus**. (Kompaktwissen Geschichte) Band 17082, Reclam Universal-Bibliothek, 160 Seiten, 2015.

iz3w 275: **Nicht vergeben, nicht vergessen** - Deutscher Kolonialismus Teil I, iz3w 275 Freiburg, März 2004.

iz3w 276: **Eine verklärte Geschichte** – Deutscher Kolonialismus Teil II, iz3w 276, Freiburg, April/Mai 2004.

iz3w 331: **Koloniale Sammelwut. Restitution geraubter Gebeine**. Themenschwerpunkt in der iz3w 331, Seite 22-39, Freiburg, August 2012.

Kößler, Reinhart / Melber, Henning: **Völkermord und Gedenken**. Der Genozid an den Herero und Nama in Deutschsüdwestafrika 1904-1908. In: Brumlik, Micha / Wojak, Irmtrud (Hrsg.): Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M. 2004.

Kößler, Reinhart / Wegmann, Heiko: **Verschleppt – vermessen – vergessen** - Die Restitution geraubter Gebeine steht in Deutschland erst am Anfang. Iz3w 331, Juli/August 2012, Seite 23, Freiburg.

Thomas, Martin: **Fight or flight**. Britain, France and their roads from Empire, Oxford 2014.

Wegmann, Heiko: [»Es geht um eine Dekolonisierung des Denkens«](#)
Interview mit Heiko Wegmann über freiburg-postkolonial.de in: iz3w 350, Sept./Oktober 2015

Zeller, Joachim: **Weißer Blicke. Schwarze Körper**. Afrika(ner) im Spiegel westlicher Alltagskultur. Bilder aus der Sammlung Peter Weiss, Erfurt 2010.

Bildungsmaterialien

bildungsstätte anne frank: **Deutscher Kolonialismus – Ein vergessenes Erbe?** Postkolonialität in der rassismuskritischen Bildungsarbeit, 2016. www.bs-anne-frank.de

Dritte Welt Haus Bielefeld: **»Koloniale Kontinuitäten I«** in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Werther, Modellschule für Globales Lernen des Welthaus Bielefeld, 2011- 2014. http://www.schulen-globales-lernen.de/fileadmin/user_upload/SGL_OWL/BM_Kolonial_I_EZ_0_.pdf

Wochenschau Geschichte: **Kolonialismus und Imperialismus**. Die Deutschen und die Herero. Geschichtsunterricht praktisch. Wochenschau-Verlag, 2015.